

Über Europas Schutz aus dem All

50 Jahre europäische Weltraumorganisation: **Interview mit Esa-Generaldirektor Josef Aschbacher**

Paris. Die Europäische Weltraumorganisation Esa feiert in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Zehn Staaten unterzeichneten am 30. Mai 1975 in Paris das Übereinkommen zur Gründung einer europäischen Weltraumorganisation. Sie will künftig für Unabhängigkeit, Stärke und Sicherheit stehen. Im Interview erklärt Esa-Generaldirektor Josef Aschbacher, wie es um die Esa steht.

Herr Aschbacher, mit 50 Jahren ist beim Menschen etwa die Hälfte der Lebenszeit vorüber. Gilt das auch für die Esa?

Im Gegenteil. Wir sind gerade im besten Schwung und es gibt mehr und mehr zu tun. Wir haben eigentlich über die Dekaden hinweg immer Phasen des Wachstums gehabt. Wir haben mit ganz wenigen Programmen begonnen – Ariane und Meteosat waren die ersten – und mit den Jahren sind mehr und mehr hinzugekommen. Galileo; Copernicus; Programme zur Weltraumsicherheit, bei denen wir zum Beispiel Asteroiden vermessen; die Astronautenprogramme, die Raumstation ISS und vieles mehr. Jetzt sind wir wieder dabei, unser Repertoire zu erweitern – in Richtung Resilienz, Verteidigung und Sicherheit, was unter den aktuellen geopolitischen Umständen eine große Herausforderung und dringend notwendig ist.

Wie könnte ein solches Programm zur Verteidigung und Sicherheit aussehen?

Wir arbeiten momentan mit der Europäischen Kommission daran, ein solches Projekt zu definieren. Die Kommission nennt das EOGS, also Earth Observation Government Service. Wir nennen es ERS, European Resilience from Space. Beides meint aber das Gleiche. Es geht um Sicherheit und Resilienz. Bereiche, in denen Europa mehr

Kapazitäten braucht, um sehr hochauflösend und mit hoher Frequenz, gesichert, authentisiert und anonymisiert Aufnahmen von jedem Gebiet der Erde machen zu können, damit man jederzeit weiß, was wo auf der Erde passiert. Das ist wichtig für den Zivilschutz, für Polizeieinsätze, aber auch für die nationale Sicherheit und Verteidigung. Dieses Projekt wollen wir als Esa mit der Europäischen Kommission zusammen vorantreiben.

US-Präsident Donald Trump träumt von einem „Golden Dome“. Ein Raketenabwehrsystem, das die USA vor Bedrohungen aus der Luft und sogar aus dem Weltraum schützen soll.

So etwas werden wir nicht bauen. Aber natürlich werden Sicherheit und Verteidigung aus dem Weltraum auch in Europa eine größere Rolle spielen. Das ist sicherlich etwas, das in den kommenden Jahren eine neue Domäne sein wird, die heute noch nicht so stark entwickelt ist, aber die sich entwickeln wird.

Die USA sind ein wichtiger Partner der Esa. Mit welchem Gefühl verfolgen Sie die Entwicklungen bei der US-Weltraumbehörde Nasa? Präsident Trump plant massive Budgetkürzungen.

Das sind Entscheidungen, die die US-amerikanische Regierung treffen muss. Die will ich nicht kommentieren. Wichtig zu wissen ist: 95 Prozent unseres Budgets sind nicht abhängig von der Nasa oder diesen Budgetentscheidungen. Sie betreffen lediglich 5 Prozent unserer Aktivitäten, in erster Linie den Bereich Exploration – also Missionen zum Mond, zum Mars und auf die Internationale Raumstation. Da kann natürlich eine Entscheidung, wie sie derzeit vorliegt, ein Einschnitt sein.



ESA-Generaldirektor Josef Aschbacher ESA-Generaldirektor Josef Aschbacher im iMai 2023 im neuen ESA-Hauptquartier in Paris.

FOTO: ESA - D. DOS SANTOS

Belastet das die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit?

Ja, aber das sehen Sie ja überall. Bei der Verteidigung und eben auch im Weltraum. Amerika sagt: Europa muss stärker und eigenständiger werden. Und genau das passiert jetzt – auch in der Raumfahrt.

Welche Bedeutung hat die Esa in der internationalen Raumfahrt?

Die Esa ist mit der Nasa eine der renommiertesten und bedeutendsten internationalen Weltraumagenturen. Wir entwickeln Strategien, neue wirksame Projekte, sind international stark mit Kooperationspartnern vernetzt. Wir haben mehr als 300 internationale Abkommen mit verschiedenen Ländern und Weltraumagenturen. Und wir sind sicherlich als ein sehr aktiver, sehr respektierter Partner mit Qualität bekannt.

Was die Esa macht und wie sie arbeitet, ist wirklich einzigartig.

Die Esa ist der Motor der europäischen Raumfahrt. Unsere Mitgliedsstaaten – aktuell sind es 23 – haben die Möglichkeit, sich an den optionalen Programmen finanziell zu beteiligen. Diese Beteiligung ist sehr variabel organisiert. Zum Beispiel ist Frankreich stark im Launcherbereich engagiert, Deutschland wiederum bei Erdbeobachtungsprogrammen wie Copernicus.

20 Prozent unseres Budgets entfallen auf unsere Pflichtprogramme wie das Wissenschaftsprogramm, zu denen jeder Mitgliedstaat einen festen Prozentsatz seines Bruttoinlandsprodukts beiträgt. Die restlichen 80 Prozent stammen aus den optionalen Programmen. Hier kann jedes Land für sich entscheiden, wie viel es beibringen will. Das macht es einerseits flexibel, andererseits müssen die Programme so gut sein, dass sie attraktiv für die Länder sind. Insofern sind wir eigentlich ständig im Wettbewerb mit uns selbst, um wirklich attraktive Programme zu starten.

Elon Musk testet mit seiner Raumfahrtfirma SpaceX zurzeit die größte Rakete der Welt und schickt regelmäßig Astronautinnen und Astronauten zur Internationalen Raumstation. Indien und China landen mit Sonden auf dem Mond. Es scheint, als wären alle anderen Raumfahrt-nationen weiter als Europa.

Der Eindruck täuscht. Natürlich beherrscht SpaceX heute den Raketenmarkt. Vor zehn Jahren war das Europa. Die Ariane 5-Rakete war damals mit Abstand die erfolgreichste Rakete, die die Hälfte des kommerziellen Marktes über Jahre hinweg abgedeckt hat. Heute ist Europa vor allem in den Bereichen Erdbeobachtung, Navigation und Weltraumwissenschaften Weltspitze. Es gibt zum Beispiel nichts Ver-

gleichbares zu Copernicus, in keinem anderen Land. Galileo ist heute das genaueste Navigationssystem aus dem Weltraum. Natürlich gibt es Bereiche, wo wir nachholen müssen. Das ist etwa der Raketen-sektor. Aber wir können das schaffen. Wir müssen allerdings aufpassen, dass wir nicht unterfinanzieren. Wenn wir nicht genügend öffentliche Mittel bereitstellen, kann sich der kommerzielle Sektor nicht entwickeln. Dann drohen die besten Leute, die besten Firmen abzuwandern oder abgekauft zu werden.

Nach dem Aus der Ariane 5-Rakete hat Europa zwischenzeitlich seinen Zugang zum All verloren, weil Nachfolgeraketen nicht startklar waren. Wie sehr hat das der europäischen Raumfahrt geschadet?

Ich habe damals bewusst von einer Krise der Trägerraketen in Europa gesprochen. Denn mir war wichtig, dass die Politik und auch die Gesellschaft verstehen, wie wichtig der Zugang zum All durch Raketen ist. Wir haben diese Krise genutzt, um unseren Zugang zu sichern, durch die Ariane 6-Rakete und die Vega C, aber auch um einen Paradigmenwechsel zu vollziehen. Wir haben die European Launcher Challenge initiiert, bei der private Unternehmen Raketen entwickeln und die Esa dann als deren Kunde auftritt. So hat es die Nasa auch gemacht, woraus damals SpaceX hervorgegangen ist.

Ist die Krise damit vorbei?

Ja, die Krise ist vorbei. Wir haben die Ariane 6, die Vega C und die neuen kleineren Raketen, die von den Unternehmen jetzt entwickelt werden. Das Start-up Isar Aerospace hat zum Beispiel vor Kurzem ihre Rakete in Norwegen getestet. Diese Raketen werden Europas Unabhängigkeit sichern.

Unbeständig, mäßig warm!

Vorhersage

Eigentlich haben die sogenannten Hundstage (ab dem 23. Juli) begonnen. Das sind normalerweise die heißesten Tage des Jahres. Doch von Hitze ist vorerst keine Spur. Die Temperaturen sind für Ende Juli ziemlich verhalten. Teils kann es auch mal regnen.

Biowetter

Das herrschende Wetter kann sich vor allem bei sehr sensiblen Menschen negativ auf das Allgemeinbefinden auswirken. Nervosität, Kopfschmerzen und Stimmungsschwankungen sind zum Teil typische Begleiterscheinungen.

Bauernregel

Ist Sankt Anna erst vorbei, kommt der Morgen kühl herbei. (26.7.)

Das Wochenwetter wird präsentiert von

NEUER SHOW ROOM

JEDEN 1. SONNTAG IM MONAT **SCHAU TAG** 14 – 17 UHR

Schulstraße 23 • 29399 Wahrenholz • m-s-m.de

Sonntag

